Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 16. Mai 1888. No. 20.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Medora, Reno Co., 2. Mai. Es ist bei uns jetzt eine geschäftige Zeit; jeder Farmer ist mit Pflügen für Welschkorn und mit dem Pflanzen desselben und anderen Arbeiten beschäftigt. Wir haben schon lange Zeit warmes, fruchtbares Wetter gehabt, hin und wieder Regen; es ist weder so trocken noch so stürmisch wie im vorigen Frühjahr. Sonnabend den 28. April hatten wir bei uns einen tüchtigen Regen; derselbe ist aber nur strichweise gegangen, so daß es stellenweise stark geregnet hat und auf anderen Stellen ganz nahebei gar nicht. In der Nacht vom 29. auf den 30. April hatten wir einen starken Nachtfrost. Wir hatten schon eine geraume Zeit keine Nachtfröste gehabt und solche starke schon lange nicht mehr; es wurde dadurch viel junges Obst zerstört und besonders scheinen die Weintrauben fast total zerstört zu sein, soweit ich bis jetzt Nachrichten bekommen habe; wenigstens in meinem Obstgarten ist es so. Es werden demzufolge wohl die Weintrauben in unserer Gegend knapp sein dieses Jahr

Den 16. April hatten wir Begräbniß bei Geschw. W. Shierlings; ihr jüngstes Töchterlein ist gestorben an Husten und Krämpfen, im Alter von 5 Wochen und 3 Tagen.

Bei H. Pauls, Superior, McPherson Co., hat sich ein Unglück ereignet. H. Pauls war damit beschäftigt, Cornstengel auf dem Felde zu verbrennen, wobei er sich auf etliche Minuten entfernte, um nach seinen Pferden zu sehen. Als er zurück kam, fand er eines seiner Kinder, die bei ihm waren, einen Knaben von drei bis vier Jahren, mit brennenden Kleidern. Der Vater riß ihm die Kleider so rasch wie möglich vom Leibe. Wie ich gehört habe, scheint es zweifelhaft zu sein ob das Kind am Leben bleiben wird. Alle Leser grüßend J. F. Harder.

Medora, Reno Co., 7. Mai. Wir haben heute regnerisches Wetter, milden, sanften Regen und so greife ich zur Feder, um dieselbe arbeiten zu lassen. In der „Rundschau" No. 17 las ich einen Aufsatz von N. F. Töws in Minnesota, über die Sonntagschulsache. Ich habe denselben mit Interesse gelesen; es sind manche Wahrheiten darin enthalten, denen ich von Herzen beistimme.

O möchten doch Alle, die da behaupten Jesu Nachfolger zu sein, es auch recht nüchtern als ihre wichtigste Aufgabe fühlen am Werke Gottes schaffen zu helfen, je nachdem ein Jeder Vermögen hat. Und worin besteht dieses Werk Gottes? In der Rettung der Menschen. Wenn wir von der Geschichte des Sündenfalls lesen bis Offb. 21, können wir keinen anderen Bericht geben, als daß darauf Gottes Pläne und Gottes Werke gehen. Das war das Werk, an dem Jesus wirkte, wovon Er in Joh. 4, sagt, daß es Ihm eine Speise sei zu vollbringen; wovon Er redete in Joh. 5, 17. und 9, 4., daß Er wirken muß, so lange es Tag ist; wovon Er im hohenpriesterlichen Gebet sagte (Joh. 17, 4): Ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Nachdem Sein Werk auf Erden vollbracht war, legte Er es in die Hände Seiner Jünger. Seine letzten Worte und Befehle betrafen dieses Werk. Es ist nun in die Hände der Menschen gelegt, die sich von Seiner Gnade und Liebe ziehen lassen, sich hingeben, um mit Leib und Seele für Ihn zu arbeiten, so lange es Tag ist, bis Er wieder kommt. Es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann und der Nacht geht der Abend voraus, wo Er kommen wird, um den Arbeitern ihren Lohn zu geben (Matth. 20, 8.), ja um Rechenschaft mit ihnen zu halten. (Luc. 19, 12.—15. ff.) Davon heißt es in Offb. 22, 12.: Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir.

Dieses Werk Gottes wird auch Mission genannt. Wenn nun eine Gemeine ihre eigene Jugend vernachläßigt, wie wäre da noch zu erwarten, daß sie einen rechten Missionsgeist besitzt, um im Namen Jesu Buße und Vergebung der Sünden predigen zu lassen unter allen Völkern, wie es heißt in Luc. 24, 47. So wie es mir vorkommt, kann einer Gemeinde die Heidenmission nie warm am Herzen liegen, wenn ihr nicht das Werk Gottes an ihrer eigenen Jugend heiß als Aufgabe, als Pflicht, auf der Seele liegt; das heißt anheben zu Jerusalem in unserer Zeit:

Das Werk Gottes an der Jugend, d. h. die Sonntagschulsache, sollte der Gemeine einhellig heiß auf der Seele liegen. O wie herrlichen Erfolg würden wir dann erzielen, wenn Alle einhellig ziehen hälfen am Netz des Evangeliums, ein Jeder nach seinen Kräften! O wie vorräthig würde Speise sein im Hause Gottes, d. h. in der Gemeine, wenn ein Jedes fleißig beitrüge und wie könnte dann der Befehl des Heilandes erfüllt werden: Weide (d. h. speise) meine Lämmer und meine Schafe! (Joh. 21.) Wie begeistert und belebt könnten dann auch die Diener des Worts die Einladung ertönen lassen: Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser u. s. w. (Jes. 55, 1. 2) Es könnte dann in Wahrheit heißen: So wird eure Seele fett werden. Ja, dann könnten Lämmer und Schafe — Kinder, Jünglinge, Männer und Väter in Christo, Alle mit einander, in der Familie Gottes zunehmen, wie die Mastkälber. (Mal. 4, 2) Die Sonntagschule ist die Baumschule der Gemeinde — dies ist ein Theil ihres Gottesdienstes. Die Kinder der Gemeinde gehören alle in die Sonntagschule und von Seiten der Eltern sollte es in der Regel mit dem Worte Gottes überein stimmend heißen: Kommt! (nicht geht!) in die Sonntagschule. Das Wort Gottes ruft immer: „Komm!" Wer nun unter Gottes Wort stehen will, muß auch so rufen; Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn, sagt Gottes Wort.

Die Sonntagschule ist die Bibelschule der Gemeine, in der hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, die Jugend in der heiligen Schrift unterrichtet werden soll, sondern die ganze Gemeine soll, so viel als möglich, Antheil nehmen. Die Sonntagschule ist ein Ort für Jung und Alt. Die Alten sind nicht zu alt in die Sonntagschule zu gehen und die Jungen nicht alt genug sie zu verlassen. Leider ist die Ansicht zu häufig vertreten, sie sei nur für die kleinen Kinder und sind dann die Kinder etwas älter geworden — nun ja, so schämen sie sich noch Schüler zu sein und bleiben weg. Sie meinen, sie seien zu groß, obwohl sie noch viel lernen könnten und sollten.

Diesem vorzubeugen und abzuhelfen, muß die Sonntagschule so eingerichtet werden, daß sich Alle darin können thätig machen. Man gebe Allen Arbeit, daß sich Keiner langweilen kann. Die Kinder selbst haben dann viel mehr Lust und Liebe zum Lernen. Es spornt sie zu größerem Ernst und Eifer an, wenn sie sehen, daß ihre Eltern und älteren Geschwister regen Antheil an der Sonntagschule nehmen. Wie öde und leer steht es in einer Familie aus, wo keine Kinder sind! Aber was ist eine Gemeinde ohne eine fröhliche Jugend? Eltern und Kinder sollten die Sonntagschul-Lection daheim mit einander durchstudiren. Das verleiht Jung und Alt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Ich möchte dann zum Schluß auch noch sagen mit Freund Töws:

Auf zum Werk! denn sieh der Morgen
Bricht mit Strahlenglanz dir an;
Schlafen, während Sünder sterben? —
Nein, o nein! d'rum auf und d'ran!
Gott, der Herr hat dir gerufen,
D'rum so säume länger nicht;
Oder was willst du einst sagen,
Wenn du kommst vor Sein Gericht?

John F. Harder.

Californien.

Trego (Palmdale), 4. Mai. Soeben lese ich in der „Rundschau", daß viele Familien im Osten der Winterkälte wegen ihren Wohnort nach einem milderen Clima verlegen wollen, daher fühle ich mich verpflichtet, die Aufmerksamkeit noch einmal auf das Antilopenthal zu lenken. Es giebt hier noch Land, welches besonders für Colonien geeignet ist. Es ist hier noch für hunderte Familien Platz, indem man zum Obstbau nicht viel Land braucht. Die Weintrauben gedeihen hier so gut wie bei Los Angeles, wovon ich mich selbst überzeugt habe und Los Angeles ist als Weingegend sehr berühmt.

Manche werden sich wundern wie es kommt, daß in Südcalifornien noch schönes Land zur Besiedlung offen ist. Die Ursache ist, daß es bisher an Wasser gefehlt hat, sonst wäre dieses Land schon längst besiedelt. Jetzt hat sich aber eine Gesellschaft gebildet, welche das Wasser in's Thal bringt und die Besiedlung macht daher jetzt gute Fortschritte.

Das Antilopenthal ist ungefähr 75 Meilen lang und 30 Meilen breit, und sind in demselben noch hie und da Heimstätten und viel Land zu billigen Preisen zu haben, welches sich zum größten Theile in den Händen von Speculanten befindet.

Wer Lust hat sich hier niederzulassen, thut am besten, wenn er sich persönlich überzeugt. Grüßend

John A. Nickels.

Dakota.

Loretta, 4. Mai. Vor zwei Wochen wurden wir mit dem Säen der Kleinfrucht bis auf's Welschkorn fertig und daher beschlossen wir, eine Besuchsreise nach Turner Co. zu machen. Am 17. April verließen wir unser Heim und genossen bei den l. Geschwistern ein frohes Wiedersehen. Wie herrlich wird es erst sein, wenn wir uns einst im Jenseits im klaren Lichte antreffen werden. Zuerst waren wir bei F. H. Dirks auf der Verlobung und den zweiten und dritten Tag auf der Hochzeit. Wir verbrachten dort segensreiche Stunden und durften Vieles hören, das unserer Seele zum Heil gereichen wird. Möge Gott Seinen reichen Segen dazu schenken. Wir machten auch viele Hausbesuche, wobei wir noch manche Segensstunde verlebten. Ich danke den l. Geschwistern für die herzliche Aufnahme, die sie uns zu Theil werden ließen. Später besuchten wir noch die l. Salemsgemeinde. F. Nachtigal brachte uns bis zu Br. Chr. Müller, da es aber mehrere Tage geregnet und geschneit hatte, so konnte am Sonntag den 29. keine Versammlung stattfinden. Auch den dortigen Geschwistern danken wir vielmals für die herzliche Aufnahme; noch oft erinnern wir uns des alten Bruders Schrag. Montag den 30. traten wir die Heimreise an und trafen nach zweiwöchentlicher Abwesenheit zu Hause Alles wohlerhalten.— Das Wetter ist so feucht, daß wir das Welschkornpflanzen noch hinausschieben müssen. Grüßend,

Cornelius Ewert.

Michigan.

Okemos, 5. Mai. Die Farmer sind hier jetzt fleißig am Pflügen für Welschkorn. Es werden auch viele Kartoffel gepflanzt. Die Haferfelder und Wiesen sind schön grün. Der Winterweizen sieht nicht versprechend aus, da es an Regen fehlt. Es werden sehr viele Zuchtpferde gekauft. Im Ganzen genommen herrscht ein reges Leben unter der hiesigen Brüderschaft. Der Gesundheitszustand ist günstig.

Grüßend Peter Tihart.

Manitoba.

Schönthal (Gretna P. O.), 30. April. Da ich schon lange Zeit keinen Bericht für die „Rundschau" einsandte und, als ich heute müde vom Felde heimkehrte fand, daß „Rundschau" No. 16 nur (?) fünf Spalten „Nachrichten aus mennonitischen Kreisen" enthielt, so dachte ich, es geht vielleicht einem Jeden so wie mir selbst: Die Arbeit ist jetzt so sehr dringend, daß man zu müde ist, noch etwas für die „Rundschau" zu schreiben. Aber woher soll dann der Editor Stoff für seine Spalten nehmen, wenn Jedermann zu müde ist zum Schreiben? Ich dachte, so geht's nicht, müde bist du zwar, aber beim Schreiben kannst du ja sitzen und ausruhen. Wohlan denn! Federchen komm' her! Wollen 'mal sehen, ob du etwas zu leisten vermagst.

So will ich denn zunächst berichten, daß schon früher auf einer allgemeinen Brüder-Berathung beschlossen wurde, daß dieses Frühjahr in Schönthal ein neues Versammlungshaus erbaut werden sollte (welches in unserer Gemeinde schon das fünfte ist), zu welchem Zwecke in der Gemeinde eine Collecte veranstaltet wurde. Da aber selbige nicht hinreichend war, die Kosten damit zu decken, so wurde das noch fehlende Geld aus der Municipal-Casse entlehnt.

Demzufolge kamen am 15. März der l. Aelteste John Funk, die Prediger Abr. Bergen, Abr. Schröder, Isaak Giesbrecht und Diacon Heinrich Bergen her zu uns und beriefen die Dorfsgemeinde im Schulhause zusammen, um sich über den Bauplatz, sowie über den Bau des Hauses zu besprechen und wurde man sich dahin einig, daß das Versammlungshaus auf dem Lande des Peter Fast, Sen., erbaut werden sollte. Von der genannten Versammlung wurden die Brüder Heinrich Dück aus Schönthal, David Klaassen und Jacob Niebuhr aus Rosenfeld zu Bauherren, zum Baumeister aber wurde meine Wenigkeit ernannt. Meinen Auftrag übernahm ich zwar willig, dennoch aber mit Bedenken, da die Arbeit mit Freiwilligen betrieben werden sollte und daher zu erwarten war, daß auch Arbeiter erscheinen würden, die besser mit landwirthschaftlichen Geräthen als mit Schreiner-Werkzeug umzugehen verstehen. Ich muß aber bekennen, daß mit Gottes Hilfe Alles über Erwarten glücklich und gut abgelaufen ist. Zuerst war es meine Aufgabe, einen Kosten-Ueberschlag für den Bau zu machen, wobei mir Br. Heinrich Dück behilflich war. Wir fanden, daß zu diesem Bau 22 000 Fuß Bauholz und 14,000 Fuß Dachschindeln erforderlich sind; das Haus sollte 48x28 Fuß groß und die Wände zwölf Fuß hoch werden. Wir übergaben den Kostenüberschlag den beiden Bauherren D. Klaassen und J. Niebuhr, welche den 20. März nach Winnipeg fuhren, um den Einkauf von Baumaterial zu besorgen.

Am 2. April schickte der Händler aus Winnipeg das Holz per Bahn bis zu der fünf Meilen von hier entfernten Station Rosenfeld, und da die Bauherren schon im Voraus Fuhrleute bestellt hatten, so fuhren wir am 4. April bei starkem Ostwind und Schneegestöber zur Station, um das Holz bis zum Bauplatz zu befördern, welches wir aber denselben Tag nicht ganz bewerkstelligen konnten, denn auf dem Rückwege verwandelte sich das Schneegestöber in ziemlich starken Regen, so daß unsere Pelze, in welchen wir der Kälte wegen vom Hause weg fuhren, ziemlich durchnäßt wurden und die Fuhrleute mit ihrer Ladung unterwegs lieber die Heimath aufsuchten als weiter zu fahren. Da sich aber später das Wetter günstiger gestaltete, so wurde das Holz schnell zum Bauplatz befördert und wir waren somit fertig den Bau zu beginnen. Nun aber legte uns der Winter ein neues Hinderniß in den Weg, denn er hielt auf unserem Bauplatz noch einen ziemlichen Vorrath von Schnee auf Lager und war durch Güte nicht dazu zu bewegen sein Lager wegzuräumen. Wir entschlossen uns daher ihm den Platz mit Gewalt zu entreißen. Zu diesem Zwecke wurden Jünglinge mit Schaufeln bestellt. Ich übernahm das Commando, und sprach ihnen Muth ein, und nach kurzem angestrengtem Kampfe hatten wir den Platz in unserer Gewalt.

Dann kam uns noch die liebe Sonne mit ihren warmen Strahlen, und ein warmer Südwind zu Hilfe, so daß der Platz bald soweit trocken gelegt war, daß wir mit dem Bau beginnen konnten. Am 7. April legten wir den Grund. Nun sollte das 1½ Fuß hohe Fundament mit Erde ausgefüllt werden; woher aber die Erde bei diesem Frost nehmen? denn es war ja noch eine Schneedecke über dem Erdboden. Zum Glück hatte Br. Jacob Unrau einen Haufen Stroh in der Nähe des Platzes verbrannt, unter welchem der General Frost den ganzen langen Winter nicht eingekehrt war. Es wurden daher noch Samstag den 7. April 18 Jünglinge und junge Männer mit Karren bestellt, welche Montag den 9. frisch an's Werk gingen, und die erforderliche Erdschichte aufführten. Die Leute schafften tüchtig, und wir konnten die Holzarbeit beginnen. Dienstag den 10. April kamen von allen Seiten freiwillige Arbeiter zugeströmt, mit Muth und Kraft zur Arbeit ausgerüstet, und verlangten von mir angestellt zu werden. Bei der großen Anzahl von Arbeitern (etwa 30 arbeitsmuthige Männer), hatte ich meine liebe Noth, ihren Anforderungen nachzukommen, aber den Muth verlor ich zum Glück auch nicht und es gelang mir mit Gottes Hilfe, einen Jeden an die Arbeit zu stellen. Ach es war eine Arbeit! Frisch und froh, und dazu noch freiwillig. Als Alle nun so mit Lust schafften und Jeder bestrebt schien das Seine, und fast noch über Vermögen zu thun, kam mir unwillkürlich der Gedanke an einen Ameisenhaufen. Als es Abend war, dankte ich Gott in meinem Herzen, daß dieser Tag zu Ende war, denn ich war sehr müde. Nach dem Abendbrod legte ich mich schlafen; aber der Schlaf floh mich bis Mitternacht, da ich sehr müde war, und bereits wieder daran dachte, wie ich am folgenden Tage den Freiwilligen Arbeit verschaffen werde.

Wer selbst gebaut hat, den wird dieses nicht wundern, denn ein Baumeister hat, und besonders bei so zahlreicher Arbeitskraft, auf Vieles Acht zu geben, damit nichts verdorben wird, und besonders noch, wenn viele Ungelernte darunter sind, wo der Eine sagt, Meister wie muß dies, und der Andere, Meister wie muß das gemacht werden. Nach Mitternacht kam ein erquickender Schlaf über mich, und ich schlief ruhig bis zum lichten Morgen. Als ich erwachte und mein Morgengebet verrichtet hatte, fühlte ich mich neu gestärkt, und ging wieder frisch und froh an die Arbeit. Denselben Tag aber kamen die Freiwilligen nicht ganz so zahlreich, und ich konnte etwas freier athmen. So bauten wir diese Woche fort und hatten Samstag den 14. April das Haus unter Dach und Fach. Jetzt mußten wir aber die Arbeit einstellen, denn der Frühling gebot: „Mit dem Pflug in's Feld!" Aber nicht lange, so kehrte General Frost wieder (denn er konnte es nicht verschmerzen, daß er hatte weichen müssen) und gebot uns Halt mit dem Säen. Wieder wurden Freiwillige zusammen berufen, und wir schafften Freitag den 20. und Samstag den 21. wieder frisch d'rauf los, bekleideten die Wände auswendig noch einmal mit Baupapier und Brettern, setzten Thüren und Fenster ein, und brachten das Haus so weit fertig, daß Sonntag den 22. April darin der erste Gottesdienst von einer großen Versammlung gehalten wurde, bei welcher Gelegenheit der l. Aelteste John Funk den Grund unseres allerheiligsten Glaubens (wie er meinte wohl in Schwachheit, dennoch aber schriftgemäß) in Artikeln uns vortrug aus dem Grundtext Röm. 10, 10., zum Unterricht der lieben Jugend, welche sich zur Einverleibung in die Gemeinde (durch die Taufe) mit Zeugen gemeldet hatte. Sonntag den 29. April war wiederum eine große Anzahl versammelt, und wurde von dem Lehrer Abr. Bergen derselbe Unterricht aus demselben Text gegeben.

Zum Schluß sage ich allen Arbeitern, welche theilgenommen haben an diesem Bau, meinen herzlichsten Dank für ihren guten Willen und ihren Muth zur Arbeit, womit sie mir Hilfe geleistet haben, und bitte sie, den Muth auch ferner nicht sinken zu lassen, und zur weiteren Vollendung des Hauses hilfreiche Hand zu leisten, denn es soll ja ein Gotteshaus sein, und daher werden auch freiwillige Gaben jederzeit und mit Dank gegen Gott angenommen.

Geehrte Brüder und geliebte Freunde!

Wir haben nun wieder ein Haus gebaut,
Wie ihr alle mit Augen schaut,
Ein Haus, bestimmt zu Gottes Ehr',
Zu uns'rer Gemeinde Unterricht und Lehr'.
D'rum ziemt uns billig zu denken daran
Was der Herr unser Gott hat an uns gethan,
Daß Er so gnädig nach Vatersart
Uns Bauleute behütet und bewahrt,
Daß unser keinen ein Leid gescheh'n
Und wir den Bau jetzt mit Freuden seh'n.
Was Hammer und Meißel, was Axt und Säge
Mit Fleiß und Schweiß, in Liebe und Eintracht
Zu Stande gebracht, das ist nur mit Seiner Hilfe gerathen
Ihm sei die Ehre mit unseren Thaten.

In jedem Hause giebt's Stuben und Kammer,
Doch wohl auch abwechselnd Freude und Jammer.
Da giebt es Bodengelaß, und auch Keller
Und Küche und Rauchfang und luftige Söller.
Doch Alles bleibt öde, und wüste, und leer
Wenn der Herr es nicht füllt von oben her.
D'rum wohne Sein Segen in diesem Gebäude
Und fülle die Herzen mit Friede und Freude,
Mit Friede und Liebe, die darinnen wohnen
Und trage sie freundlich mit Gnad' und Verschonen.

Und wie der Grund ist sorgfältig gelegt,
Mit Fleiß und Sorgfalt fest verbunden,
Worauf das Gebäude in die Höhe sich streckt,
Wie es des Meisters Zeichnung erfunden
Und wie wir die Balken, und Dachstuhl und Sparren
Sorgfältig gefügt sonder Weichen und Knarren,
So bleibe hier Christus der Felsengrund.
Der auf die Gemeine, als lebende Steine
Sowohl große als kleine, in Gnaden erscheine
Und sie bewahre zu jeder Stund.

Weil aber hienieden viel Noth und Gefahr,
Auch Unglück nicht selten, die Hilfe wohl rar,
So bitten wir noch, daß der Herr bewahr'
Dies Haus vor Feuer, Sturm und Gefahr,
Daß Er es behüte, als Seine Hütte
Und als der Regierer, Bauherr, und Bauführer,
In Gnaden anschaue, und was zum Baue
Noch fehlt auch schenke; der ganzen Gemeine mit Treue gedenke
Er nehme gnädiglich der'r Armuth wahr,
Die es gebaut in Seinem Namen
Ihm sei die Ehre, d'rauf spreche ich: Amen!

Grüßend verbleibe ich aller Freunde Freund und Mitpilger nach dem Berge Zion. Peter Epp.

P. S.—Noch einen besonderen Gruß an meinen Schwager und Schwester Abram Neustädters in Alexanderkrone, Molotschna, Rußl.

Europa.

Rußland.

Schönau, 22. März 1888. Gnade sei mit euch und Friede mit Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Dieser Gruß Pauli sei allen meinen lieben Geschwistern, Freunden und Bekannten, ja allen Rundschaulesern von mir zugerufen. In diesem Gruße liegt ja das ganze Glück verborgen, welches Kinder Gottes hier zeitlich und dort ewig in Jesum und mit Jesum genießen können.

Die Ursache warum ich gerade jetzt, in der dringendsten Saatzeit, einen Bericht an die „Rundschau" sende, ist die, daß der Tod keine Zeit ansteht und daß er auch unsere Familie heimgesucht hat, indem er unsern lieben Vater Peter Isaak in die Ewigkeit versetzt hat.

Werde hier in Kürze Einiges über seine letzte Lebenszeit mittheilen. Nach dem Tode meines lieben Schwagers Joh. Reimer, Altonau, der meine jüngste Schwester zur Ehefrau hatte, am 15. Juli v. J., wurden unsere lieben Eltern vorläufig zu der tief in Trauer versetzten Schwester geholt, sind auch bis jetzt noch immer dort gewesen und haben ihr noch so manches Trostwort in ihrer schweren Lage geben können; aber auch dies sollte nicht lange währen. Als unser alter Nachbar Johann Wiens gestorben war, gerade zu Weihnachten, fuhr ich mit meiner Frau nach Altonau, um die lieben Eltern und Geschwister zu besuchen und da es gerade der Tag vor dem Begräbniß war, fuhr der Vater mit uns, um dem Begräbniß des alten Wiens beizuwohnen. In Folge der kalten Witterung erkältete sich der Vater damals stark und war von dieser Zeit an kränklich.

Wir fuhren oft hin ihn zu besuchen und sahen, daß es mit ihm abnahm. Er pflegte auch immer zu sagen: „Kinder, meine Zeit ist dahin!" Er ordnete noch Manches, weswegen wir sagten, es wäre vielleicht noch nicht des Herrn Wille, daß er schon von uns gehen sollte; darauf gab er zur Antwort: „Es wird mit einem Male geschehen sein." Es wurde auch immer ernster mit seiner Krankheit.

Am 9. März schrieb mein Bruder, der in Altonau Lehrer ist, daß es mit dem Vater immer schlimmer werde und daß er schon vier Tage und Nächte nichts geschlafen habe, und daß es erforderlich sei, daß Jemand bei ihm zur Nacht sei, da er große Athemnoth habe.

Wir fuhren Abends hin, so daß wir bei ihm in der Nacht wachen konnten. Als wir hinkamen, freute er sich sehr und war während unserer Anwesenheit viel ruhiger, aber er hatte doch große Schmerzen in Folge der Athemnoth. Er forderte uns auf für ihn zu beten, daß er doch bis an's Ende beharren möchte. Sein Trost war immer der, auch als wir weg fuhren, daß der Herr ihm nicht mehr auflegen wird, als er ertragen kann. Er hielt sich fest an seinen Heiland und fühlte ein Sehnen aufgelöst zu werden und bei Ihm zu sein. Das war auch für uns ein großer Trost, daß wir die Ueberzeugung hatten, daß der Heiland sich seiner angenommen und ihn nicht verlassen noch versäumen werde.

Am 15. März, um 12 Uhr Nachts, erhielten wir durch einen Boten die Nachricht, daß, wenn wir den Vater noch am Leben sehen wollten, dann sollten wir eilen, denn es sei möglich, daß er diese Nacht nicht durchleben würde. Wir standen auf und machten uns reisefertig. Der Mond schien hell und so kamen wir schon um 3 Uhr Morgens dort an. Als wir auf den Hof fuhren, sahen wir schon durch das Fenster, daß die lieben Freunde sich mit ihm beschäftigten, hörten auch, daß der liebe Vater in einer schmerzhaften Lage sich befand, denn er stöhnte laut. Als wir hineintraten, wollten wir ihn begrüßen wie sonst, aber das war unmöglich, er schlug mit den Händen und wies uns von sich, so groß waren seine Leiden. Da könnt ihr schon sehen, liebe Freunde, wie groß die Noth war. Die Thüren mußten offen stehen, es wurde darinnen kalt, daß uns Alle schon anfing zu frieren; der Vater dagegen saß im Hemd und dabei lief der Schweiß ihm über's Gesicht und über den Leib, als wenn er in einem Bade säße.

Die Worte, die der liebe Vater noch oft wiederholte in seinen letzten Stunden, waren: „Kinder! Kinder! Kein Tod! Kein Tod! Lieber Heiland, ist noch kein Plätzchen für mich?" Als Krankenwärter war schon seit acht Tagen und Nächten ein gewisser Schuhmann bei ihm, der eine ganz besondere Gnade und Gabe hat, Kranke zu bedienen; der Herr vergelte es ihm, was er an unserem lieben Vater gethan.

Endlich, endlich war das Plätzchen da. Er warf sich rücklings an die Wand, wo schon Kissen lagen und wandte sein Gesicht der Lampe zu; da sah ich gleich, daß es eine Veränderung gab. Ich rief die Anderen herbei und da sahen wir, daß seine Augen gebrochen waren. An den Gesichtszügen war zu erkennen, daß es einen bitteren und schweren Kampf giebt, wenn Seele und Leib sich scheiden. Da schlug die Uhr 6, der Kampf war siegreich überwunden. So war der liebe Vater, bis zur letzten Stunde in vollem Bewußtsein, hinübergegangen in die von Jesu verheißene Ruhe, wo kein Kampf und Leiden mehr sein wird. Sein Sehnen ist gestillt und darf er jetzt mit seinem ihm vorangegangenen Sohne Gerhard und seinem Schwiegersohne Reimer dort am crystallnen Meere sich laben und auf ewig trinken aus dem Strome des Lebens. Dem Herrn sei Dank, daß Er uns Solches hat möglich gemacht durch Seine große Güte und Liebe, die für uns ganz unbegreiflich ist.

Da das Säen gerade im höchsten Gange war, wurde das Begräbniß für den 20. März bestimmt. Wir fuhren daher nach Hause. Als wir zu Hause ankamen, fanden wir einen Brief vor, der eben angekommen und an den Vater adressirt war; er kam von den l. Geschwistern Jacob Regieren aus Kansas. Herzlichen Dank für die Liebe, die sie uns mit diesem Briefe bewiesen, hoffe ihn später zu beantworten. Herzliche Grüße.

Sonntag fand das Begräbniß statt; es waren viele Leidtragende anwesend. Br. Ediger, ein gewesener Schüler des Verstorbenen, hielt die Leichenrede über den Text, den der liebe Vater sich noch selbst vor seinem Hinscheiden gewählt und gezeichnet hatte. Ps. 116, 3.—9. So wie dort geschrieben, so ist es ihm in seinem Leiden ergangen und hat er in diesem Worte großen Trost gefunden für seine arme Seele. Br. Ediger, der in letzter Zeit noch so recht mit dem Vater bekannt war, auch mit seinem Leiden bis zum Hinscheiden, hatte Kraft aus der Höhe, in diesen Text tief hineinzuschauen und die große Lehre in demselben den Anwesenden so recht klar an die Herzen zu legen. Br. Ediger sagte noch etliche Verse am Sarge vor, die gesungen wurden und Bezug hatten auf des Vaters Leiden und siegreiches Hinscheiden. Es wurden auch noch folgende Verse, die der liebe Vater noch kurz vor seinem Ende selbst gedichtet, am Sarge gesungen:

So tritt denn, Tod! an mich heran
Mit deinen starken Pfeilen.
Ich will, so gut ich immer kann,
Zu meinem Heiland eilen,
Der birgt dann meine arme Seel'
In eine Seiner Wunden Höhl'.

Da schadet mir dein Stachel nicht,
Wenn gleich das Fleisch auch leidet,
Denn Jesu Liebe für mich spricht;
Kein Sieg der Hölle scheidet
Uns je mehr auf der Himmelsbahn,
Weil Feind und Tod sind abgethan.

So gieb mir, Herr, stets frischen Muth,
Daß ich den Tod nicht scheue,
Vielmehr die Hand, die Wunder thut
Ergreife je auf's Neue
Und mit ihr gehe bis zum Grab',
Wo ich dann keinen Kummer hab'.

Du Geist von oben führ' die Seel'
Zu allen sel'gen Frommen,
Die Du Gott und Immanuel
Voran schon aufgenommen;
Da find' ich ja sechs Kinder schon
Vor Deinem großen Gottesthron.

So bring' dann all' die Meinen nach,
In's Land der Ruh' und Wonne,
Wo weder Weh' noch Ungemach
Bei Dir, Du Lebenssonne,
Und wo das Lebenswasser quillt,
Das ewiglich den Durst uns stillt.

Da wollen wir den Namen Dein,
O Herr, ohn' Ende loben,
Daß Du uns hast geführet ein
Zu allen Sel'gen droben. —
Welch Jubel stehet uns bevor —
Herr öffne hier schon Aug' und Ohr'.

Nach Absingung dieses Liedes wurde die Leiche auf den Todtenwagen gesetzt und von einer ziemlich großen Schaar Leidtragender mit Gesang bis auf den Kirchhof gebracht. Nachdem die Leiche in die Erde versenkt war, las Br. Ediger noch einen Text und schloß mit einem Dankgebet. Im Trauerhause hielt Br. Joh. Schmidt vor einer großen Versammlung noch eine ernste Ansprache über das Schriftwort Jacobi 4, 14.: „Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." — Mit Gebet und Gesang wurde die Versammlung geschlossen.

Unsere liebe Mutter, die auch schon sehr gebrechlich ist, fühlt sich jetzt sehr einsam; sie hat es wohl nicht geglaubt, daß der Vater, der noch immer rüstig zu sein schien, ihr vorausgehen würde, sie hat zu Zeiten auch sehr große Luftbeengniß, hat aber ebenfalls das Vertrauen zu ihrem lieben Heilande, dem sie sich ganz hingiebt, daß Er ihr auch nicht mehr auferlegen wird, als sie tragen wird können. Sie sehnt sich auch oft nach der Stunde der Auflösung, giebt sich aber ganz in den Willen Gottes, des Vaters, und Der wird's wohl machen.

Bitte noch zum Schluß, daß die lieben Freunde und Bekannten jetzt, da der Vater gestorben ist, nicht aufhören sollen zu schreiben, sondern alle Briefe an mich zu adressiren; ich werde sie möglichst beantworten, denn die Liebe unter einander soll nicht aufhören. Grüße nochmals Alle, die sich unser erinnern, mit Epheser 5, 1. 2. Klaas Isaak.

Friedensfeld, 2. April 1888. Wir haben einen stürmischen und schneereichen Winter gehabt. Der Herbst war sehr regnerisch. Fast zwei Monate, bis Mitte December, war fast ununterbrochenes Regenwetter, der Himmel in einen dichten Schleier gehüllt, und die Wege fast unfahrbar. So kam es auch, daß ich auf meiner Rückreise von Sagradofka nach Hause, eine Strecke von 100 Werst, mit bangem Herzen vorwärts blickte, denn zu Hause hatte ich, laut erhaltener Nachricht, eine kranke Frau.

Den zweiten Tag hatten wir einen furchtbaren Weststurm, der Nachmittags uns mit Schnee und Eis den Winter brachte. Der Schnee bedeckte bald die Flur und Wege, und es stürmte so, daß man nichts vor sich unterscheiden konnte; die ganze Gegend sah so unheimlich aus, daß wir uns nicht weiterzufahren getrauten, sondern auf einem Chutor übernachteten. Des andern Tags, da der Sturm nachgelassen, kamen wir glücklich nach Hause, wo ich dank der Güte Gottes meine l. Frau schon besser vorfand.

So stürmisch der Winter angefangen, so dauerte er auch fort bis März, bei zeitweiliger Kälte bis 20 Gr. und ungewöhnlich heftigen Schneestürmen fast immer aus Westen. Die Erde war fußhoch mit Schnee bedeckt und stellenweise auch fadenhoch; besonders bei Abhängen und in Thälern war's gefährlich. Die Wege waren beständig verweht. Himmel und Erde waren fast immer in Aufruhr, und der Verkehr, sowohl am Feld wie auf Eisenbahnen, stockte. Schöne, heitere Wintertage, wie man sie mit Entzücken auf den Schneebahnen begrüßt, waren selten. Mancher Reisende hat müssen auf freiem Felde umherirrend die Nacht zubringen, wobei nicht wenig Unglücksfälle vorgekommen sind. In unserer Nähe ist ein Uradnik (Landgendarm) im Schnee umgekommen. Solchen Unglücksfällen vorzubeugen, mußten im Jekatherinoslaw'schen Kreise die Wege mit Pfählen abgesteckt werden. Den 1. März regnete es den ganzen Tag, und weil es vorher schon etwas gethaut hatte, glaubten wir schon, der Frühling sei eingekehrt. Aber wie sehr hatten wir uns getäuscht.

Den 2. März war ein Schneesturm, desgleichen wir noch nicht gehabt, es war, als ob der Wind Alles vom Erdboden wegfegen wollte, und der Schnee fiel in so großer Menge, daß uns bei dessen Anblick Grauen ankam; fast wären Menschen zu Grunde gegangen, die Nachts von dem Sturme ereilt worden waren; aber das Wetter gab Vormittags nach, und sie wurden glücklich gerettet.

Dies war der Abschied des Winters, denn als jetzt die Sonne durch die Wolken brach, trat Frühlingswetter ein, der Schnee thaute rasch auf, und es hätte, obschon es ohnehin viel Wasser gab, noch viel mehr Wasser gegeben, wenn die Erde gefroren gewesen wäre.

Jetzt ist's grün, das Leben erwacht in Pflanzen und Bäumen, die Weidenbäume sind schon grün, die Kirschbaumknospen sind am Aufbrechen, Millionen Pflanzen und Samenkörner werden der Natur an's Herz gelegt.

Den 17. März fingen wir an zu ackern, und haben so ziemlich beendigt, in froher Aussicht, daß ein gesegnetes Jahr unsere Felder und Gärten ziere und fülle unsere Scheunen. Wo kommt Alles her so bezaubernd schön? Das lehren uns (und wohl uns, wenn wir's verstehen) die Vögel, die jetzt die Höhen bevölkern und den stillen Morgen mit ihren fröhlichen Liedern begrüßen, und den Schöpfer preisen.

Der Gesundheitszustand ist gut, wir sind Gott sei Dank vor Krankheiten verschont geblieben, Todesfall ist einer vorgekommen, nämlich Jacob Löwens Anna, ein Kind von fünf Jahren.

Mein Schwiegersohn Johann Isaak ist auf Pachtland gezogen, ungefähr 40 Werst von uns, auf der Straße nach Werchnedneprowsk, wo sieben Familien, darunter sechs Familien Geschwister, sich ansäßig machen auf neun Jahre, die Dessjatine zu 4 R. Das Land ist jetzt theuer, der Nachbar-Chutor Marienthal wurde von Russen die Dessj. zu 80 R. gekauft. — Hiemit empfiehlt sich grüßend, und Allen das beste Wohlergehen an Leib und Seele wünschend, Euer

Jacob Janz.

Alexanderthal (Fürstenland), 20. April. Werthe „Rundschau"! Schon lange habe ich nichts geschrieben, und deshalb fühle ich mich gezwungen, dir wieder etwas für deine Rundreise mit auf den Weg zu geben. Diesmal ist es nichts Erfreuliches. Auf dem Neplujewschen Pachtlande herrscht der Typhus. Von 15 Kranken sind bis jetzt neun gestorben. Besonders hat das Unglück die Familie Franz Ens, Hamburg, getroffen. F. Ens lebte dort mit seiner zweiten Frau (weiland Wittwe Franzen, geb. Funk). Letztere wurde nach Neubergthal geholt, wo die Krankheit zum Ausbruch kam. Sie erkrankte gleich darauf und starb nach 35tägiger schwerer Leidenszeit den 24. Januar. Ihr Mann (F. Ens) erkrankte einige Tage später und erlag am 30. Januar. Noch während Ens am Leben war, wurde dessen Stiefsohn Franz Janzen, der, im Forstdienst stehend, auf Urlaub gekommen war, von der Krankheit ergriffen, und verschied am 21. Februar. Hier in Rosenbach wohnen die Eltern des verstorbenen F. Ens. Sie fuhren in Begleitung ihres jüngsten verheiratheten Sohnes, Peter Ens, nach Hamburg, um die Leiche des Sohnes und Bruders zu bestatten. Peter Ens holte einige Tage nachher die verwaisten Kinder zu den Großeltern, kam aber schon krank nach Hause und starb am 2. März. Eine der Waisen, Franz, im blühenden Jünglingsalter stehend, fiel am 14. März der Krankheit zum Opfer. Also mußte der alte Onkel Franz Ens in der Zeit von 1½ Monaten fünf Glieder seiner Familie in's Grab senken. Wie schwer das ist, kann nur der fühlen, der's erfahren hat. Doch—des Herrn Wille geht über menschliches Wollen, und Er, der Allmächtige, führt's doch herrlich hinaus; das sei unser Trost in allen Nöthen!

Der diesjährige Winter war anhaltend und sehr schneereich. Schnee war überhaupt in Rußland so viel, daß zuweilen auf der Bahn kein Verkehr war, da die Schienen stellenweise 20 Fuß hoch bedeckt waren, infolge der großen Stürme. Anfangs März thaute der Schnee rasch, und gab es so viel Wasser, wie wir es hier noch nicht erlebt haben. Heinrich Wiebe hier und Abraham Redekopp, Sen., in Georgsthal, mußten ausrücken. Die Ebene stand unter Wasser.

Am 14. März begann das Pflügen und schon am 29. war's beendigt, da die Witterung klar und heiter blieb und wir also keinen Aufenthalt hatten. Bis jetzt hat's aber viel geregnet und die Saaten sprossen hoffnungsvoll empor. An Gottes Segen ist Alles gelegen! —

Noch einen herzlichen Gruß von meinen Eltern Isaak Ensen, Michaelsburg, an Jacob Wiens, Sen., fr. Kronsthal, Rußl. Den Brief des lieben Vaters Isaac Ens in Kansas, mit der Aufforderung, etwas für die „Rundschau" zu schreiben, habe ich den 7. April erhalten. Da er gerne wissen möchte, wie groß unsere Familie Ens wohl sei, so theile ich ihm mit, daß, wenn er die Zahl aller Familienglieder, die bei seiner Auswanderung lebten, mit zwei multiplicirt, er die richtige Zahl trifft.

Viele Grüße an alle Rundschauleser hüben und drüben von

Isaac Ens.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Isaac Ens, Alexanderthal (Fürstenland), Rußl., bittet um folgende Adressen: 1. Heinrich Peter Klippenstein, fr. Heubuden, Marienthal, Rußl. 2. Claas oder Cornelius Friesen (Sohn des Cor. Friesen), fr. Heubuden, Rußl.; seine Mutter war irrsinnig. 3. Gerhard Wieler, fr. Lehrer auf Taschtschenak an der Molotschna.

(?) Jacob Niebuhr, Post Werchey-Rogatschik, Gouv. Taurien, Südrußland, wünscht die Adresse seines Freundes Heinrich Ott, fr. in den Wolga-Colonien, später nach Asien ausgewandert. (Der Editor ist auch im Besitze eines Briefes Niebuhr's an Ott.)

(?) Johann D. Buller, Pawnee Rock, Barton Co., Kansas, bittet um die Adresse von David Schmidten, die von Heinrichsdorf in Polen nach der Molotschna gezogen sind.

(?) Peter Mandtler, Mountain Lake, Minn., bittet um die Adresse seines Bruders auf Memrik, von dem er schon lange kein Schreiben erhalten; ferners bittet er um die Adressen seiner vielen Verwandten in Rußland und um Briefe von ihnen.

Lootsen.

Das Los der Lootsen, denen die Verpflichtung obliegt, fremde Schiffe, die in die Nähe der Küste gelangen, sicher in den Hafen zu bringen, ist keineswegs beneidenswerth. Sie erhalten allerdings eine anständige Bezahlung und haben in Folge dessen von keinen Nahrungssorgen zu leiden, doch ist ihr Beruf sehr gefährlich, und häufig geben sie in demselben zu Grunde.

Der amerikanische Lootse kleidet sich wie ein „Gentleman", und es fällt ihm nicht ein, sich in einen groben Matrosen- oder Fischeranzug zu hüllen. Er tritt bescheiden und artig auf und unterscheidet sich in seinem äußeren Auftreten durchaus nicht von den Kaufleuten oder Clerks, wie man sie zu Tausenden in New York und den umliegenden Städten findet. Dafür aber muß er seiner Sache vollständig sicher und ein zuverlässiger Mensch sein. Erst muß er seine Befähigung nachweisen, daß er im Stande ist, ein fremdes Schiff sicher in den Hafen zu führen, und auch dann noch muß er eine Probezeit von zwei Jahren abdienen, ehe ihm eine Licenz als Lootse ausgestellt wird.

Beinahe ein jeder Lootse im New Yorker Hafen hat einen Antheil von einem Sechstel oder mehr an dem Boote, welches er benützt, um fremde Schiffe aus oder in den Hafen zu bringen. Sein Sold richtet sich nach dem Tiefgange der Schiffe, die er unter seine Obhut nimmt. Für Schiffe, die einen Tiefgang von 21 bis 28 Fuß haben, erhält er von jedem Fuß $4.88, für Schiffe mit 6 bis 13½ Fuß Tiefgang je $2.78 vom Fuß. Zur Winterzeit werden diese Raten sogar noch um 7 Procent erhöht.

Thauperlen.

* Wer sich selbst beherrscht, ist ein König.

* Der Herr verbietet zwei Dinge: das Sorgen für und das Klagen über dieselben. Mit dem Sorgen beschweren wir unser eigenes Herz, mit dem Klagen das unserer Mitmenschen.

* Furcht ohne Hoffnung vermag uns in Verzweiflung zu stürzen; Hoffnung ohne Furcht aber macht, daß wir uns selbst überheben; beide vereint jedoch werden die rechten Führer auf dem Wege zur Heiligung.

* Der Mühlbach zieht die Aufmerksamkeit mehr auf sich als die stille Quelle, und ein Komet mehr als ein Fixstern. Doch ist es viel besser, eine Quelle zu sein, als ein Mühlbach, und besser ein Stern, als ein Komet, und uns einfach in dem Kreise zu bewegen, in den Gott uns gestellt hat, und da eine Segensquelle für unsere Umgebung zu werden.

* Ein Geheimniß ist dein Sclave, so lange du es bewahrst; aber du wirst sein Sclave, sobald du es aussprichst.

* Beliebtheit und guter Name werden nur durch viele gute Handlungen erworben, aber oft durch eine einzige schlechte verloren.

* Ein heiliges Leben ist eine beständige Predigt.

* „Ich bin ein Weizenkorn; durch die Zähne der wilden Thiere soll ich zermahlt werden, damit ich als ein reines Brod Gottes erfunden werde." Ignatius, † 107 n. Chr.

* Die menschliche Seele ist ihrem Ursprunge nach Christin.

* So wenig der kleine Menschenleib des Geistes unwürdig ist, der doch die Welt umspannt, so wenig die kleine Erde Gottes, um sich darauf zu offenbaren. Wie viele Quadratmeilen müßte ein Planet messen, um einer Menschwerdung des Ewigen die gehörige Würde zu verleihen?

* Die Wahrheit ist eine ernste, große Sache. Es ist nicht leicht, ihren Blick auszuhalten. Zuerst dringt er uns strafend und richtend in's Herz, dann erst erleuchtend und erhebend.

* Die Schöpfung der Welt ist ein Glaubenssatz der Religion. Hat die Welt einen Anfang genommen, so hat sie auch ein Ziel der Vollendung und eine Mitte ihrer Geschichte—in Jesu Christo.

* Du kannst Staaten sehen, sagt Plutarch, ohne Mauern, ohne Gesetze, ohne Münzen, ohne Schrift; aber ein Volk ohne Gott, ohne Gebet, ohne religiöse Uebung, ohne Opfer, hat noch keiner gesehen.

* In Gott ist ein innerer Zug zum Menschen hin; denn Er hat den Menschen gewollt. Der Mensch ist ein Lieblingsgedanke Gottes, der Beschluß Seines Willens, die Liebe Seines Herzens. Im Menschen ist ein innerer Zug zu Gott hin; denn er ist aus dem Willen Gottes hervorgegangen, durch Gott und zu Gott geschaffen, Gott ist das Gesetz seines Lebens und sein Ziel. In der Größe dieses Ziels besteht auch die Größe des Menschen selbst. Darum kann nur das höchste Ziel seines Strebens, seines Willens, seines Herzens den Menschen ganz und gar befriedigen.

* Nichts ist zu geringfügig, um es vor Gott zu bringen, wenn es für uns eine wirkliche Bedeutung für unser inneres Leben gewonnen hat.—[Sendbote.]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Al.e Mittheilungen und Wechselblätter für sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 16. Mai 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Aus Südrußland

schreibt ein gewisser J. in dem von U. Hege in Reihen (Baden) herausgegebenen „Gemeindeblatt":

Ein großes Bedürfniß unserer südrussischen Gemeinden ist, wie man allgemein fühlen und zugeben muß, eine eigene Zeitschrift, ein Blatt, in welchem unsere örtlichen Interessen behandelt und vertreten werden könnten; draußen haben die deutschen Mennoniten fast in allen Ländern, wo sie wohnen, ihre eigene Presse, so in Deutschland das „Gemeindeblatt", die „Mennonitischen Blätter", in der Schweiz den „Zionspilger", in Amerika den „Bundesboten", „Herold der Wahrheit", „Rundschau", nur die russischen Mennoniten haben bis heute noch nicht diesen Mangel decken können. Früher wurden die localen wirthschaftlichen Fragen der Mennoniten in einer Zeitschrift behandelt, die vom Fürsorgecommittee in Odessa herausgegeben wurde; seit aber die mennonitischen Colonien unter die Verwaltung des Ministeriums des Innern gekommen, mithin die nächste Behörde gewechselt wurde, haben auch die wirthschaftlichen Mittheilungen aufgehört und die Mennoniten sind gegenwärtig in der Lage, sich und ihre Interessen, sowohl die öconomischen als auch die kirchlichen, von der „Odessaer Zeitung" vertreten zu lassen. Wer die Art und Weise kennt, in welcher die genannte Zeitung solches thut, wird es nur bedauern können, daß wir einem so groben Samariter in die Hände gefallen sind, der uns wohl die Wunden zeigen und aufreißen, aber nicht heilen kann; besonders muß Letzteres gesagt werden in Bezug auf die Behandlung, die uns diese Zeitung in unseren religiösen Fragen widerfahren läßt. Man denkt da unwillkürlich an die Fabel des russischen Dichters Krylow, in welcher sich dem Einsiedler während seines Schlafes ein Bär zum Wächter stellt. Unkenntniß unserer Verhältnisse und Bedürfnisse mögen die Herausgeber jener Zeitung in Etwas entschuldigen.

Auch die „Mennonitische Rundschau" aus Amerika bringt fast in jeder Nummer Nachrichten aus den russischen Gemeinden. Da dies aber meistens nur Briefe und Privat-Correspondenzen sind, die weniger für den ganzen Leserkreis des Blattes bestimmt sind, so entspricht auch dieses Blatt nicht unserem Bedürfnisse.

[Wir müssen hier bemerken, daß die nur für's Ausland bestimmte halbmonatliche Ausgabe der „Rundschau" bedeutend kleiner ist als die wöchentliche und daher, außer den „Nachrichten aus mennonitischen Kreisen" nur selten noch anderen Lesestoff enthält. Wenn der Berichterstatter des „Gemeindeblatt" geschrieben hätte, daß die halbmonatliche „Rundschau", um ihrer Aufgabe nachzukommen ohnehin genug zu thun hat und auch in Folge der großen Entfernung des Ortes der Herausgabe und noch aus vielen anderen Gründen dazu auch gar nicht geeignet ist, das **Gemeindeblatt** der Mennoniten in Südrußland zu sein, so hätte er das Richtige getroffen.—Ed. d. Rundsch.]

Fänden sich in unseren Gemeinden Kräfte, die bereit wären, Etwas in nüchterner, unparteiischer Weise zum Wohle und zur Förderung und Hebung unserer religiösen Zustände zu schreiben, so wäre gute Gelegenheit dazu da, indem der Herausgeber des „Gemeindeblatt", der Ehrw. Aelteste U. Hege, bereitwillig die Spalten dieses Blattes für unsere Mittheilungen öffnet. Ganz selbstverständlich hängt aber die Benutzung dieses freundlichen Anerbietens von uns ab und nur, wenn wir selbst das Material für den für uns im „Gemeindeblatt" bestimmten Platz liefern, kann derselbe ausgefüllt werden, denn die ausländischen Brüder können uns nicht vertreten, weil sie uns und unsere Zustände nicht kennen.

Die beiden jüngst abgereisten Missionare Nickel und Fast werden, wie verlautet, von Zeit zu Zeit ihre Berichte von ihren Arbeitsfeldern in diesem Blatte veröffentlichen und wäre damit vielleicht der Anfang gemacht zu einer weiteren Betheiligung auch von Seiten der hiesigen Gemeinden. — Es sind schon Befürchtungen ausgesprochen worden, daß es nicht gut sein würde, wenn wir Gelegenheit hätten, unsere schwebenden Fragen auf diesem Wege zu behandeln, weil wir so sehr streit- und parteisüchtig seien. Wir hoffen, daß solche Befürchtungen sich als grundlos herausstellen werden, so lange der gegenwärtige Herausgeber das Blatt redigirt; wir trauen es dem Ehrwürd. Aeltesten Hege zu, daß er solche Zuschriften, bei denen er voraussehen kann, daß durch dieselben Streit entstehen oder Parteibestrebungen gefördert werden könnten, zurückweisen und nicht aufnehmen wird.

Sollten sich in unserer Mitte Kräfte finden, die sich für diesen Zweck brauchen lassen wollten, so wäre vielleicht gut, wenn die Correspondenz und die für das „Gemeindeblatt" bestimmten Artikel durch die Hände eines hiesigen Aeltesten, z. B des Missionar Dirks, gingen, der das Recht haben müßte, zu ergänzen oder zu kürzen, zurechtzustellen oder ganz zurückzuweisen, was nicht passend wäre. — Es könnte sich auch ein Committe aus unserem Kirchenconvent für diesen Zweck bilden, so daß diese Arbeit nicht auf eine Person fallen dürfte. Auf solche Weise könnte vielleicht manche Sache erledigt werden, die gar nicht einmal in die Oeffentlichkeit gelangen dürfte.

Jedenfalls verdient dieser Gegenstand unsere warme Theilnahme, aber er bedarf auch einer reiflichen, ruhigen Ueberlegung und es wäre wünschenswerth, wenn sich in der nächsten Nummer dieses Blattes Stimmen von competenter Seite melden möchten, die diese Frage noch von anderen Seiten beleuchten und die hier ausgesprochenen unreifen Gedanken zurechtstellen könnten.

Allerlei.

— Der Evangelist Moody wirkte in Colorado im großen Segen.

— Die Gesammt-Meilenzahl aller Eisenbahnen der Welt ist 319,152.

— In Fargo, Dak., wurden 150 Kneipen geschlossen: 64 Counties in Dakota haben die Saloons verurtheilt.

— Die New-Yorker haben heuer weniger von den Spatzen zu leiden als im Vorjahre. Das hat der große März-Schneesturm gethan.

— Delhi und Maradabad in Indien wurden durch schreckliche Hagelstürme heimgesucht. Einzelne Schloßen wogen zwei Pfund(?) 150 Personen wurden von dem Hagel erschlagen.

— Die Indianer-Reservation am Devils-Lake in Dakota wird jetzt amtlich vermessen, um jedem Indianer darauf eine Farm von vierzig Acres als persönliches Eigenthum zu geben.

— Der Respectwidrigkeit wird wahrscheinlich nirgends kräftiger gesteuert, als bei den Wilden um Braslin in der Südsee. Wer da auf den Schatten seines Königs tritt, wird mit dem Tode bestraft.

— Die Einwanderung aus Europa ist im New Yorker Hafen allein in diesem Frühling so gewaltig, wie sie seit langer Zeit nicht gewesen ist, und man schätzt sie für dieses Jahr auf etwa eine halbe Million Menschen.

— Ein Mann in Anaheim, Oregon, hat seine 100 Bienenkörbe mitsammt ihren Insassen, sowie großen Vorräthen von Honig und Wachs verbrannt, weil die Bienen so unredlich waren, ihren Honig aus den Blumen der Nachbarn zu saugen.

— Der derbe und energische Vater Friedrichs des Großen schrieb um 1717 an den Kriegsrath Gottlob Christian v. Happe: „Ich habe aus eurem Schreiben ersehen, daß ihr Willens seid, einige Bücher drucken zu lassen. Ich will Solches durchaus nicht haben. Werdet ihr euch dennoch unterstehen, will ich euch aufhengken und eure Schriften durch den Büttel verbrennen lassen."

— Am 23. April waren es fünfzig Jahre, daß der erste Dampfer der ersten Dampferlinie zwischen Europa und Amerika in New York Anker warf. Das war der „Sirius" von der „British und American Navigation Company," der am 4. April seine Reise angetreten, also 19 Tage damit zugebracht hatte. Ein Paar Stunden später landete der „Great Western", der erst vier Tage später ausgelaufen war, also nur 15 Tage gebraucht hatte.

— Wie sehr sich das Capital in den östlichen Staaten ansammelt, kann man daraus ersehen, daß das kleine Rhode Island mit einer Einwohnerzahl von 276,531 mehr Bankcapital und Bankdeposten hat, als die Staaten Iowa, Wisconsin, Indiana, Michigan und Kansas zusammen genommen. Die acht Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New Jersey und Pennsylvanien haben ebenso viel Bankcapital wie die übrigen 30 Staaten, sammt dem District von Columbia und doppelt so viele Depositen.

— Einen theuren Schlaf hat der bejahrte, wohlhabende Farmer Jas. Wright dieser Tage in einem Kramladen im Orte Wellington im südlichen Kansas gethan, als er während des Tages eingenickt war. Als er erwachte, fuhr er mit seinen Händen sofort bedächtig in seine Taschen, um sich zu vergewissern, ob seine darin aufbewahrten bedeutenden Geldmittel noch vorhanden wären. Eine ihn niederschmetternde Enttäuschung wurde ihm zu Theil. Er fand, daß man ihn während seiner „Siesta" um $2300 in Baar, eine Bankanweisung auf $12,000 und Schuldverschreibungen zum Betrage von mehreren tausend Dollars bestohlen hatte.

Gemeinnütziges.

— Der Wermuth, dessen Kraut und blühende Wipfel im Mai und Juni gesammelt werden, wird als Heilmittel von manchen Leuten sehr geschätzt. Der Geschmack ist ungemein bitter und gewürzhaft und wird ein Auszug mit Wein oder Weingeist gemacht, als stärkendes Magenbitters gebraucht. Ein weingeistiger Auszug, von Wermuth und Anis bereitet, wird unter dem Namen „Absinth" in Frankreich als nervenstärkendes Mittel viel mißbraucht. Ja, das Absinthtrinken ist dort ein Nationallaster geworden, und die Zahl der Opfer, deren Nerven durch den Absinth total ruinirt werden, reicht jährlich in die Hunderttausende. — Wermuth mit Milch gekocht, ist, als Clystier angewendet, ein recht gutes Wurmmittel. Früher wurde der Wermuth auch als Fiebermittel sehr geschätzt. — Bei Magenschwäche, Säurebildung, Diarrhoe in heißer Jahreszeit, sind Wermuthtropfen, auf Zucker oder in Wasser genommen, ein erregendes und stärkendes Mittel. Wermuth mit Terpentin destillirt, wird als Einreibemittel geschätzt, auch als Umschlag und Kräuterkissen wird derselbe vielfach angewendet.

Gute Nachrichten.—Um dem wachsenden Zuspruche zu begegnen, wird die Lake Shore-Bahn gleichzeitig mit der Ausgabe ihres Frühjahr-Fahrplanes am 13. Mai einen neuen östlich laufenden Passagierzug einführen, genannt

No. 6.

Dieser Zug wird über die alte Linie laufen und an allen wichtigen Punkten anhalten; er verläßt Chicago um 2.50 Nachmittags, hält in Elkhart zum Abendessen an, erreicht die Stationen der alten Linie entlang in früher Abendstunde, und Chautauqua, Buffalo und die Fälle zeitlich am nächsten Morgen; in Buffalo hat er Verbindung nach allen Richtungen.

Dieser Zug führt elegante Wagner-Schlafwagen, welche ohne Wechsel nach New York und Boston über die große New Yorker Centralbahn durchlaufen und am nächsten Abend an diesen Punkten eintreffen.

Die Nachricht von dieser neuen Einführung im Anschlusse an den gegenwärtigen ausreichenden Verkehr dieser Bahn, wird von der Bevölkerung entlang derselben mit Befriedigung begrüßt und der Zug sofort bei Denjenigen beliebt werden, welche nach New York, Boston und anderen östlichen Punkten fahren. Seiner ersten Fahrt wird mit Spannung entgegengesehen werden.

Der berühmte Chicago und New York Vestibul Limited verläßt Chicago täglich um 5.30 Nachmittags und wird seinen Ruf als schönster, schnellster und bequemster Zug im Lande aufrecht erhalten. — [News Item.]

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 7. Mai. Fast hat es den Anschein, daß die Vorhersage, welche der Professor Dr. v. Bergmann dem Kaiser Wilhelm über das Kehlkopfleiden von dessen Sohne, dem jetzigen Kaiser Friedrich, gemacht hat, nämlich daß nach einer gewissen Ruhepause im April, im Mai das zum Tode führende Endstadium eintreten werde, buchstäblich in Erfüllung gehen wird. Noch hat der kranke Kaiser keine Zeit gehabt, seine durch die letzte Krise auf das Aeußerste geschwächten Kräfte zu heben und sich von der durch hochgradiges Fieber verursachten Erschöpfung zu erholen, so bricht in seinem Kehlkopf ein neues Eitergeschwür auf und der dadurch erzeugte Husten raubt ihm den so dringend nöthigen Schlaf und neues Fieber treibt zur Nachtzeit die Körperwärme wieder auf 39 Grad Celsius. Allerdings weicht diese gegen Morgen auf 37.9 Grad, aber der Kranke fühlt sich im Laufe des Tages todesmatt. Heute vermochte er nicht das Bett zu verlassen. Zudem ist seine Eßlust nur gering. Der Kaiser zeigt sich immer sehr befriedigt, wenn es ihm gelingt, sich seiner Umgebung durch Zeichen und Lispeln verständlich zu machen. Das Schreiben ist ihm lästig. Ein Taubstummer hat sich in einem Schreiben an den Dr. Mackenzie erboten, dem Kaiser seinen Kehlkopf hinzugeben, wenn es möglich wäre diesen in den Hals des Kaisers zu verpflanzen. Dr. Mackenzie hat das Anerbieten jedoch mit dem Bemerken abgelehnt, daß der Verlust des Lebens des opferwilligen Mannes weder dem Kaiser helfen, noch der Wissenschaft nützen könne.

Berlin, 8. Mai. Dr. Mackenzie bleibt natürlich der eigentlich behandelnde Arzt und bezieht für seine Dienstleistungen ein tägliches Honorar von 1500 Mark, was auf ein Jahr berechnet die Kleinigkeit von 547,500 Mark ($130,305) beträgt.

Berlin, 9. Mai. Kaum hat sich das Ueberschwemmungswasser der Elbe bei Hitzacker und Dannenberg in der Landdrostei Lüneburg und der Nogat und Elbing in Westpreußen verlaufen und kaum sind die von der Hochfluth nicht zerstörten Häuser wieder bewohnbar geworden, so sind die schwergeprüften Bewohner jener Gegenden von Neuem der Gefahr einer Wassersnoth ausgesetzt, denn in Elbe und Nogat ist das Wasser wiederum bedeutend gestiegen und hat wieder einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Das Wasser der Weichsel ist wieder im Steigen begriffen; die Sachlage in dem Ueberschwemmungsbezirk ist jammervoll. Der Unterstützungsfond für die Ueberschwemmten hat die Summe von 4,000,000 Mark erreicht.

Italien. — Mailand, 8. Mai. Der kürzlich hier schwer erkrankte Kaiser von Brasilien leidet an einer Brustfell Entzündung. Nach dem Ausspruche der ihn behandelnden Aerzte ist sein Zustand bedenklich.

Spanien.—Madrid, 5. Mai. Eine Depesche aus Madrid meldet: Es herrscht hier eine Seuche und zwar, wie man fürchtet, von choleraartiger Natur. Ihr Ursprung und ihre Verbreitung werden der gegenwärtigen fürchterlichen Hitze und dem Genuße unreiner Milch zugeschrieben.

Madrid, 6. Mai. Der mit den Vorbereitungen zur vierhundertjährigen Gedenkfeier der Entdeckung von Amerika betraute Ausschuß hat einen Preis von $10,000 für das beste Buch über die Länderentdeckungen der Portugiesen vor der Zeit Magellans ausgesetzt. Das Buch kann in irgend einer Sprache verfaßt sein. Die Königin-Regentin wird Ende dieses Monats das Denkmal von Christoph Columbus in Palos enthüllen.

Rußland. — London, 6. Mai. Die russischen Generäle, welche kürzlich zu einer Berathung nach St. Petersburg berufen worden waren, haben sich dahin ausgesprochen, das Rußland für lange Zeit nicht in der Lage sei, irgend eine europäische Macht anzugreifen. Selbst für einen Vertheidigungskrieg sei es nicht stark genug, weil die Eisenbahnen fehlten. Die Versammlung beschloß, die Erbauung dreier, an die österreichische Grenze führenden Bahnen zu empfehlen, wozu die Aufwendung von 13,000,000 Rubel erforderlich ist.

Algerien. — London, 7. Mai. Grillen verwüsten in Algier die ganze Pflanzenwelt Die Thierchen sind in solchen Massen vorhanden, daß die Körper der todten durch ihre Verwesung eine Seuche erzeugen und den Bahnverkehr zwischen Constantine und Batua sehr erschweren.

Cuba. — Key West, Fla., 7. Mai. Der kürzlich von dem General Marin über die ganze Insel Cuba verhängte Kriegszustand hat furchtbare Zustände herbeigeführt. Pflanzer und Farmer sind auf ihren Besitzungen ihres Lebens nicht mehr sicher und flüchten nach Havana, Matanzas und anderen Städten. Die Bürgergarde und andere Truppen morden friedliche Bürger, die sich grundloser Verhaftung entziehen wollen. Andere ruhige Bewohner werden unter der falschen Beschuldigung mit den Banditen unter der Decke zu stecken, in's Gefängniß geworfen.

Inland.

Washington, 6. Mai. Das Bundes-Ackerbauamt schließt seinen neuesten Wochenbericht folgendermaßen: Die Witterung war in Minnesota, Dakota und Nebraska den Saaten nachtheilig, förderlich aber in Illinois, Missouri, Kansas, Arkansas und in Louisiana. In Mississippi und Alabama und in Nord- und Süd-Carolina thut Regen sehr noth; in Ohio, Indiana, Kentucky und Tennessee ist diesem Bedürfniß in den letzten Tagen durch reichlichen Regen abgeholfen worden.

Mount Carmel, Pa., 6. Mai. Ein aus fünfundsiebzig Wagen bestehender Güterzug der Philadelphia und Reading-Bahn brach auf einer zwischen hier und Locust Gap gelegenen abhängigen Strecke der Bahn auseinander. Die Locomotive und drei Wagen wurden von den übrigen gelöst und fuhren eine halbe Stunde weiter, ehe das Personal den Unfall gewahr wurde. Die Locomotive wartete dann am Fuße des Abhanges auf die zurückgebliebenen Wagen. Die zwei auf den zweiundsiebzig Wagen arbeitenden Bremser waren nicht im Stande, die Schnelligkeit des Zuges zu hemmen und dieser stürzte mit voller Wucht auf die stillstehenden Wagen. In dem letzten dieser Wagen war eine Ladung Dupont-Pulvers. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Siebzehn von Bediensteten der Philadelphia & Reading Coal Company bewohnte Häusern, welche am Fuß des Abhangs standen, flogen in die Luft. Die Oefen in diesen zerstörten Häusern setzten die Trümmer in Brand. Einer der Bewohner verbrannte mit seinen zwei kleinen Mädchen; seine zwei Jungen konnten sich retten, sind aber stark verbrannt. Ein anderer Bewohner verlor seine zwei eigenen und zwei Adoptiv-Kinder; seine Frau rettete er, indem er sie aus dem brennenden Hause trug. Dreißig andere Personen trugen gefährliche Wunden davon.

Washington, 8. Mai. Staatsminister Bayard hat den Gesandten McLane beauftragt, dem französischen Minister des Auswärtigen in Betreff der von Frankreich zwangsweise durchgeführten Einstellung von amerikanischen Bürgern in das französische Heer, die Mittheilung zu machen, daß die Vereinigten Staaten weder den französischen Gerichten, noch den französischen Verwaltungsbehörden eine Befugniß zugeständen, über die Rechtsbeständigkeit eines amerikanischen Bürgerbriefs eine Entscheidung abzugeben. In allen Fällen, wo die Rechtsbeständigkeit einer solchen Urkunde angefochten werden wolle, habe dies auf diplomatischem Wege zu geschehen. Wenn, heißt es in dem Schreiben des Staatsministers weiter, gegen den Bürger, dessen Fall sie berichtet haben, deswegen die Einstellung in's Heer verfügt worden ist, weil sein amerikanisches Bürgerrecht für ungiltig erklärt worden ist, so fordert die amerikanische Regierung die sofortige Entlassung des Mannes und eine angemessene Entschädigung für alle ihm entstandenen Nachtheile. Wir können nicht zugeben, daß ein amerikanischer Bürger, dessen Bürgerrecht festgestellt ist, auch nur einen Tag in Haft bleibe, wenn er keines Verbrechens schuldig ist. In Fällen wie dieser, kann die Regierung nicht den Gang gerichtlicher Verhandlungen abwarten.

Sabula, Ia., 9. Mai. Der Mississippi ist nur noch zwei Fuß unter dem Hochwasserstand von 1880 und wächst noch immer.

Lawton, Mich., 10. Mai. Der Damm bei Hamlin brach gestern unter dem Druck der großen Wassermassen, wodurch 2,000,000 Fuß Bauholz fortgeschwemmt und in den Michigan-See geführt wurden. Die Fluth und das Treibholz zerstörten auch noch siebzehn Häuser, die am Ufer lagen.

Buffalo, 10. Mai. Der heutige Tag mit seinen Schrecken wird lange nicht aus dem Gedächtniß der Bewohner unserer Stadt schwinden. Explosionen von Naturgas folgten sich von 9 Uhr 20 Minuten an Schlag auf Schlag. Um diese Stunde war die schlimmste Explosion in dem Keller der Cathedrale von St. Paul, deren Oefen mit Naturgas geheizt werden und die Gewalt des Luftdrucks war so groß, daß die schweren Thore aufflogen. Einige der Vorübergehenden traten in die Vorhalle, flüchteten aber sofort vor den auf sie andrängenden Flammen. Das ganze Innere war im Nu ein Feuer. Die Spritzen waren schnell zur Stelle, konnten aber wenig thun. Das Feuer hatte in kürzester Zeit das Dach ergriffen und ehe eine halbe Stunde vorüber war, stürzte das Dach ein, war die ganze Kirche ausgebrannt und zur Ruine geworden. St. Paul hatte $250,000 gekostet.

New York, 11. Mai. Der von Newark in Jersey City heute Morgen um halb neun Uhr fällige Personenzug war bei der Einfahrt in den Tunnel bei Bergen Hill zum Anhalten genöthigt, weil gerade ein anderer Zug in den Tunnel einlief und wurde dabei von dem mit voller Schnelligkeit fahrenden Eilzug, dem eine Curve den vorangehenden Zug verdeckte, eingeholt. Die Maschine des Eilzuges fuhr in den hintersten Wagen des Newarker Zuges bis zur Mitte hinein und trieb ihn wie einen Keil in den ihm vorgekoppelten Wagen. Das Jammer- und Angstgeschrei der Verwundeten und Bedrohten und das Brausen des entweichenden Dampfes der zertrümmerten Locomotive erfüllten die Luft. Die zwei letzten Wagen des Newarker Zuges und die Locomotive des Eilzuges waren haushoch auf dem Geleise aufgethürmt. Der Rauchwagen von Newark war bis zur Mitte des ihm vorgekoppelten Wagens hineingeschoben. Unter den Trümmern und an den Seiten des Zuges lagen die Verwundeten, da, wohin sie die Gewalt des Anpralls gerade geschleudert hatte. Das Vordertheil der Oranger Locomotive war eingedrückt, ihr Kessel aufgerissen und der Rauchfang volle zwanzig Fuß weit fortgeschleudert. Der Gepäck- und Rauchwagen, der letzte des Newarker Zuges, war zu Brennholz zersplittert, der ihm voranfahrende bis in die Mitte durchgestoßen. Ueber zwanzig Personen sollen verwundet worden sein, doch waren ihre Namen bis jetzt nicht zu ermitteln. Zwei Reisende, die wahrscheinlich von Belleville sind, haben lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Marktbericht.

11. Mai 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 84¼—84½c; Sommerweizen, No. 2, 81¼—81⅜c; Corn, No. 2, 57⅜c; Hafer, No. 2, 33¼c; Roggen, No. 2, 63c; Gerste, No. 2, 77c.—Viehmarkt: Stiere, $3.50—5.30; Kühe, $2.00—3.85; Schlachtkälber, $2.75 — 4.65; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, $5.30—5.75; Schafe, $4.40—5.00. — Butter: Creamery, 20—25c; Dairy, 18½—23½c.—Eier: 12½c per Dtzd.—Geflügel: Truthühner, 11—12½c; Hühner, 10½ — 11c; Enten, 10—11c.—Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c.—Kartoffeln: 65—82c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $15.50—16.00; No. 2, $14.00—15.00; Prärie, No. 1, $11.00—12.00. —Samen: Klee, No. 1, $4.05; Timothy, No. 1, $2.85; Flachs, No. 1, $1.45; Millet, $0.60—1.40; ung. Gras, $0.90—1.25c; Buchweizen, 60—62c.

Milwaukee.

Weizen, 80⅛—80¼c; Corn, 54—57c; Hafer, 35⅜—38½c; Roggen, 64—65c; Gerste, 70c.—Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.50; Kühe, $1.25—3.00; Kälber, $2.50—3.50; Milchkühe, $15.00—30.00; Schweine, $5.40—5.70; Schafe, $3.50—6.00. — Butter: Creamery, 19—24c; Dairy, 17—20c. — Eier, 12c. — Kartoffeln: $0.70—1.05. per Bu.— Samen: Klee, $4.30—4.40; Timothy, $2.90—2.95.—Wolle: gewaschene, 24—32c; ungewaschene, 15—22c.

Kansas City.

Weizen No. 2, 80c; Corn 46½c; Hafer 29c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20 — 4.20; Kühe, $1.50—3.50; Schafe, $200.—5.25; Schweine, $4.70—5.40.

Holz. Billig. Holz.

In Mountain Lake, Minn., bei H. P. GOERTZ.

Der ungewöhnlich große Vorrath von Bauholz, Thüren, Fenstern und Baupapier, welchen ich kürzlich gekauft und auch noch zur rechten Zeit unter der billigen Fracht herbekommen habe, ermöglicht es mir, so lang dieser Vorrath reicht, einen Baarpreis von **Ein bis zwei Dollars** per Tausend Fuß **unterm jetzigen Marktpreis zu geben, und billiger zu verkaufen als Holz hier oder in der Umgegend von 10—20 Meilen** verkauft kann werden. **Irgend Jemand,** der Bauholz, Papier, Thüren, Fenster u. s. w., u. s. w., braucht, **spart Geld, wenn er bei mir vorspricht** und meine Preise erfährt, **ehe er sonstwo kauft**

H. P. GOERTZ.

N. B.—Ich verkaufe Holz auf Zeit bis zum Herbst gegen Anzahlung der Fracht und den Rest gegen versicherte Note.

15—29,'88.

GRAND RAPIDS HERD.

HOLSTEIN FRIESIANS

ESTABLISHED, 1876.



About 100 head of both sexes and all ages, at living prices. BULLS READY FOR SERVICE. A specialty of young pairs, not akin, for foundation stock. Freight estimates given. Calves shipped long or short distances by express in good shape.
Catalogues and prices sent on application.
Please state age, sex and number desired, or come and see my herd.

M. L. SWEET, Breeder and Importer,
Mention this Paper.] Grand Rapids, Mich.

15—27,'88.

CHEAP EXCURSIONS.

For the benefit of those looking for new locations or investments, semi-monthly excursions have been arranged, at one fare for the round trip, to all points in Dakota and Minnesota. Tickets first class and good for 30 days. For maps and further particulars address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder ... 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi ... 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) ... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland ... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika ... 2c
6. Krone ohne Edelsteine ... 1c
7. Der Traum vom Himmel ... 2c
8. Zu spät! Zu spät! ... 2c
9. Christenthum und Krieg ... 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.



OUR SINGER THIS STYLE $20

15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.

5 WARRANTED Years.

Buy of us and save $15 or $20. Send for Circular.

PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.

O. Box 382.

3,—38,'88.

LOW TOURIST RATES.

For $47.50 a first-class round trip ticket, good for 90 days, with stop-over privileges, can be obtained from St. Paul to Great Falls, Montana, the coming manufacturing centre of the northwest. Only $56.00 Saint Paul to Helena and return. Similar reductions from points east and south. Rates correspondingly as low will be named to points in Minnesota and Dakota, or upon Puget Sound and the Pacific Coast. For further particulars address H. E. Tupper, District Passenger Agent, 232 South Clark Street, Chicago, Ill., or C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.,

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

SEND TO

America's Greatest

SCHOOL of COMMERCE,

The BRYANT & STRATTON

CHICAGO BUSINESS COLLEGE,

CHICAGO, ILLINOIS,

FOR A CATALOGUE OF

SHORT HAND, AND TYPE WRITING,

THE COURSE OF BUSINESS TRAINING,

AND THE ENGLISH BRANCHES.

14,'88—39,'88.

AGENTS WANTED!

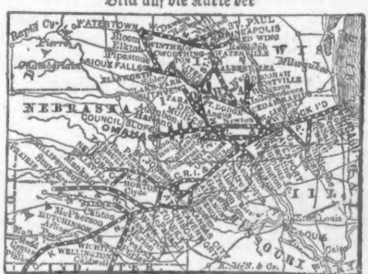
To canvass for one of the largest, oldest established, BEST KNOWN NURSERIES in the country. Most liberal terms. Unequaled facilities. GENEVA NURSERY. Established 1846.

W. & T. SMITH, GENEVA, N. Y.

19—22,'88.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.

Chicago, Ill.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

NORTHERN PACIFIC

LOW PRICE RAILROAD LANDS & FREE Government LANDS.

MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon.

SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers Sent Free. Address

CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Ask for Book H.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	7.00	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3 05	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Via Coldwater	6.10	P. M,
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, To Goshen only	8.85	"
No 24, Air Line Accom.	5.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	A. M.
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
No. 27, Arrives at Elkhart from Goshen	6 30	A. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	8.00	"
No. 25, Michigan Accom.	2.55	"

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Saller, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIMMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

—Große—

Auswahl in Bauholz!

— bei —

Frank Balzer, Mountain Lake, Minn.

Ich verkaufe mein **Holz eben so billig** wie **irgend Jemand hier. Mein Lager** ist **vollständig.** Ich halte das **beste Holz im Markt, sowie Thüren und Fenster. Ziegeln, Kalk und Plasterhaare** ebenfalls an Hand und **billig.**

In Verbindung zu dem angeführten Geschäft gehört auch das

Getreide-Geschäft,

und kaufe ich stets Getreide **aller Art** für die **höchsten Baar-Preise** und noch **höhere** gegen **Holz.**

Vergeßt nicht vorzusprechen bei

FRANK BALZER.

15—27,'88.